

## Auf direktem Weg zum Sieg

**Volleyball** Volley Luzern bestreitet heute Abend (19.30) das Europacup-Rückspiel beim luxemburgischen Meister Diekirch und nimmt im Gepäck ein 3:1-Polster aus dem Hinspiel vor zwei Wochen mit. Das töne «einigermaßen beruhigend», sagt Luzerns Teamchef Josef Wicki, berge aber auch Gefahren. Die Ausgangssituation:

— Siegt Luzern, sind sie weiter. Wie auch bei einer Niederlage im Format von 2:3 (weil der entscheidende vierte Punkt für Luzern unter Dach und Fach wäre).

— Verliert Luzern 0:3 oder 1:3, reicht das den Luxemburgern nicht fürs direkte Weiterkommen (analog zur nationalen Meisterschaft). Es käme zum sogenannten «Golden Set». 15 Punkte mit einem Vorsprung von zwei Zählern sind gefordert.

Kurzum: Die Satzresultate des Hinspiels sind Makulatur. Was sagt Wicki eigentlich zur genannten Rechnerei: «Wir wollen kein Golden Set, wir wollen so schnell wie möglich alles klar machen. Und das traue ich uns auch zu.» Denn: Trotz der 2:3-Niederlage gegen Meister Lausanne am Sonntag habe man in dieser Partie viel neues Selbstvertrauen getankt: «Wir wissen, was wir können. Wenn wir dieses Potenzial abrufen, traue ich uns zu, dieses Abenteuer zu überstehen.»

### Minibudget von 7000 Franken

Volley Luzern nimmt die Dienste seines Sponsors in Anspruch, reist mit dem vbl-Flixbus nach Luxemburg. Kostenpunkt: 7000 Franken, inklusive einer Übernachtung. «Erträglich», meint Wicki, «mit dem Flieger wären wir kaum viel schneller vor Ort gewesen.» Man freue sich im Verein auf diese Europacup-Reise: «Das ist für die Spieler ein riesiges Erlebnis, wir alle können in jeder Beziehung viel daraus lernen.» Und, zur Erinnerung: Ein Effort würde sich lohnen. In der nächsten Runde hiesse der Widersacher Montpellier. (rbi)

### Hinweis

Verfolgen Sie das Spiel ab 19.30 Uhr live unter: [www.eurovolley.tv](http://www.eurovolley.tv).

# Lindberg sucht sein Abschlussglück

Nach dem Ausscheiden im Cup will der EV Zug in der Meisterschaft seine Siegesserie ausbauen.



Der Schwede Oscar Lindberg, in Diensten der Zuger, blieb diese Saison noch blass.

Bild: Claudio Thoma/Freshfocus (Zug, 22. November 2019)

### Yannick Ringger

Der EVZ hat auf die laufende Saison nicht nur Hochkaräter mit Schweizer Pass, sondern auch Ausländer mit einem beachtlichen Leistungsausweis verpflichtet. Während Jan Kovar die hochgesteckten Erwartungen bisher erfüllt hat und den kongenialen Spielmacher für Grégory Hofmann mimt, bleiben die beiden Schweden Erik Thorell und Oscar Lindberg bisher eher blass. Ersterer wurde Mitte Oktober von einem Velounfall gebremst und dürfte in ein paar Wochen in die Mannschaft zurückkehren. Letzterer weist nach 18 Meisterschaftspartien mit drei Toren und sechs Vorlagen eine magere offensive Ausbeute auf, liegt dafür mit bereits sieben Zweiminutenstrafen teamintern hinter David McIntyre an zweiter Stelle. Ver-

dient der 28-Jährige also das Prädikat «Fehleinkauf»?

Obwohl die genannten Statistiken zu einer bejahenden Antwort verleiten mögen, scheint es zu früh, Lindberg als Transferflop zu bezeichnen. Die Saison ist noch jung, und gewisse Spieler brauchen länger, um in Fahrt zu kommen – vor allem dann, wenn sie nicht nur in einer neuen Mannschaft, sondern auch einer neuen Liga spielen, sich wieder an das grössere Eisfeld gewöhnen müssen und erst wenige Wochen vor Meisterschaftsstart an ihrem neuen Ort eingetroffen sind. Trotz dieser Faktoren konnte Lindberg in seinen ersten sechs Partien stets punkten. Seit dem 1. Oktober und 13 Partien wartet er freilich auf einen Treffer in der Meisterschaft. Sorgt sich der ehemalige NHL-Stürmer angesichts der mageren offensiven Ausbeute?

«Ja, jeder Spieler will offensiv beitragen. Aber aktuell kreieren wir viele Chancen. Wenn wir so weitermachen, werden sie reinfallen», so der Schwede.

In der Tat schießt er von allen Spielern in der Liga durchschnittlich am drittmeisten auf das gegnerische Tor – und das durchaus aus aussichtsreichen Positionen. Dass Lindberg zu diesen Chancen kommt, deutet darauf hin, dass er dem Spiel den Stempel aufdrücken kann. Momentan finden nur 4.35 Prozent seiner Schüsse den Weg ins gegnerische Tor, was weit unter dem Ligadurchschnitt von 9.17 Prozent liegt. Angesichts der Tatsache, dass Lindberg in seinen 252 NHL-Partien einen Schnitt von 10.4 Prozent aufweisen konnte, darf davon ausgegangen werden, dass er momentan über besonderes Abschlusspech verfügt. Von Pech will der Weltmeister

freilich nichts wissen. «Du erzwingst dein eigenes Glück. Es fängt damit an, vor das gegnerische Tor zu gehen und freiliegende Pucks zu provozieren.»

### Defensiv stets verlässlich

Ob Lindberg und seine Linienpartner Carl Klingberg und David McIntyre in den nächsten Partien mehr Abschlussglück haben werden, wird sich weisen. Unbestritten ist, dass die Formkurve der Nummer 19 zuletzt nach oben gezeigt hat. So konnte er seinen Beitrag leisten, dass die Zuger defensiv wieder stabiler auftreten. Wenn Lindberg auf dem Eis stand, erhielt der EVZ bei numerischem Gleichstand nur in zwei der letzten zehn Meisterschaftspartien mehr Gegentreffer als er selber erzielte. Besonders eindrücklich zeigte der Schwede seine Qualitäten

## Wieder ein Spitzenkampf

**Heimspiel** Die Niederlage im Cup-Viertelfinal gegen die SC Rapperswil-Jona Lakers mag als Erinnerung dienen, dass die Zuger ihre Bestform noch nicht erreicht haben und gegen jeden Gegner hart arbeiten müssen. Nachdem die Mannschaft gegen die Spitzenteams ZSC Lions, Tappara Tampere und den EHC Biel zuletzt überzeugen konnte, dürfte ihr das neuerliche Duell heute gegen die Bieler in der Bossard-Arena entgegenkommen. Bei den Seeländern haben sich Siege und Niederlagen zuletzt abgewechselt. In den beiden bisherigen, eher torarmen Begegnungen setzte sich jeweils der Gast durch.

Morgen gastieren die Kolinstädter beim formschwachen Lugano. Seit dem Heimsieg gegen den EVZ vor einem Monat konnten die Tessiner nur eine von acht Meisterschaftspartien gewinnen. Zudem weisen sie die schlechteste Heimbilanz der Liga auf. (rj)

als Zwei-Weg-Center, der seine defensiven Pflichten erfüllt, letzte Woche gegen die ZSC Lions, als er den Liga-Topskorer und Ex-Zuger Garrett Roe weitgehend in Schach halten konnte. Coach Tangnes erklärte nach der Partie, dass er Lindberg so oft wie möglich gegen Roe spielen lassen wollte. «Er ist ein wichtiger Teil unserer Mannschaft – defensiv und im Bullykreis. Am besten spielt er gegen starke Teams, wenn die Spiele eng und umkämpft sind.» Die Worte des Coaches mögen wie eine Ankündigung im Hinblick auf die entscheidende Phase der Saison klingen. Um sich für diese eine gute Ausgangslage zu verschaffen und eine Erfolgsserie zu starten, ist es von Vorteil, wenn Lindbergs Knoten bald platzt.

1. Liga: SC Herisau – HC Luzern 8:3.  
2. Liga: HCB Chiasso – HC Seetal 3:4.

# Grosse Siege und bleibende Schäden

Der Entlebucher Grasskifahrer Stefan Portmann beendet seine erfolgreiche Karriere.

Von aussen betrachtet mag die Sportart ein wenig suspekt erscheinen. Vieles sieht nach Skifahren aus, etwa die Rennanzüge, die Tore, die Sicherheitsnetze, die Zeitmessung. Doch der Schnee fehlt. Und auch die Ski. Die Athleten tragen eine Art von Panzerraupen mit Rollen an den Füßen. Die Rollen werden mit Öl eingeschmiert. Würden sie nicht mit Öl behandelt, wären sie nach wenigen Toren wegen der Reibung verbrannt.

Doch es gibt noch einen anderen markanten Unterschied. Mit Grasski kann man nicht abbremsen, nicht driften. Einem Anfänger ist es nicht einmal

möglich, sich per Stemmbogen mit dem Sportgerät anzufreunden. Man muss es einfach laufen lassen. Stefan Portmann, einer der erfolgreichsten Grasskifahrer der Schweiz, sagt: «Das ist nicht gefährlicher als Skifahren. Aber es braucht mehr Übung.»

Portmann hat sich entschlossen, seine Karriere zu beenden, mit 35 Jahren. 1994 begann seine Laufbahn bei einem Schüler-Camp. In den vergangenen 25 Jahren investierte er viel in den Sport. Vom Zeitaufwand bewegte er sich ungefähr auf dem Niveau von alpinen Weltcupathleten. Er trainierte bis zu 25 Stunden in einer Wo-

che. Einerseits im Kraffraum, andererseits auf den Grasski. «Spitzensport ist eine sehr egoistische Sache», sagt er. «Es ist schlauer, meine Energie von jetzt an für meine Kinder zu investieren.» Zwei Kinder hat er, eine 5-jährige Tochter, einen 2-jährigen Sohn.

### Weltmeistertitel auf dem Hausberg

Die Prioritäten haben sich im Allgemeinen verschoben. «Verschiedene Faktoren», sagt Portmann am Telefon. Er hat sich zwischen zwei Schulstunden Zeit genommen, um über den Rücktritt zu reden. Es beschäfti-



«Ich machte es aus Leidenschaft»: Stefan Portmann.

Bild: Pius Amrein

gen ihn aktuell andere Dinge als Grasskifahren. Zum Beispiel die Weiterbildung zum Metallbaukonstrukteur. Und ohnehin könne man nicht ein Leben lang Grasskifahren, sagt er. Dank Sponsoren konnte er den Sport wenigstens kostendeckend ausüben.

Er gehörte zu den besten Athleten, doch er wurde weder reich noch berühmt. «Ich machte es aus Leidenschaft, und nicht, weil ich mich jeden Tag in der Zeitung sehen wollte», sagt er. 2014 gewann er den Gesamtweltcup. Er ist nach wie vor der einzige Schweizer, der dies schaffte. «Das ist eines der High-

lights, darauf bin ich sehr stolz.» Nebst seinen 15 Weltcupsiegen war er auch bei Titelkämpfen erfolgreich. Bei der WM im vergangenen August auf der Marbachegg, seinem Hausberg, gewann er Gold im Riesenslalom und Silber im Slalom.

Doch die Erfolge hinterliessen Spuren. Es gibt Schäden, die geblieben sind. Eine Fussgelenkverletzung, die er vor Jahren erlitt, schmerzt immer noch, sogar im Alltag. Es ist eines dieser Signale, das auf ein Karriereende hinweist. Wenn nicht sogar das deutlichste.

Claudio Zanini